

als dieser und zu beiden Seiten ebenfalls von je zwei Türmen flankiert, deren Bedachung aus Stroh und Tannenreisig besteht. Auch hier ist das Balkenwerk durchweg rot angestrichen, die Felder sind zum Teil weiß, zum Teil wieder mit den bayerischen Mauten in einer Weise, zumal am Sockel bemalt, die in durchaus gar keiner Beziehung zu dem strukturellen Wesen des Baues steht. Nicht mit Unrecht wurde gesagt, daß ein Schaffot sehr passend zu diesem altertümlichen Gebäude passen würde. Das Innere ist roh, alles Balkenwerk sichtbar, und nur stellenweise durch einige Diagonalen und Gurtbögen in Grün, die ganz schwach die Idee eines Gewölbes geben, maskiert. In den Flügeln zumal sind die Verhältnisse sehr gedrückt und erinnern durchaus nicht an den wahren Begriff einer festlichen, weiten Halle. Nebenbei sei bemerkt daß der ganze Bau bloß 2500 Personen zum Sitzen beherbergen kann.

Als drittes Specimen eines Stiles kann die Schießhütte gelten, die, soweit ihre rein praktische Seite es erlaubt, den oberbayerischen Holzstil zeigt.

Reizend sind zum Teil die kleinen Wirtschaften zur Schützenkl. zum wilden Jäger, zum blinden Schützen und zum goldenen Hirsch, Architekturen, wie man sie auf den Dürerschen und andern alten Stichen sieht. Ob's nicht gegangen wäre, die Gensdarmerei-station, die sich in einem angestrichenen Säulentempel befindet, auch auf diese Art zu gestalten? Besser hätt's sicher gepaßt. ? ?

Die Porträtausstellung in Stuttgart.

Die Porträtausstellung, welche der Württembergische Kunstverein, in dem vom König Karl hierzu überlassenen Saale des Königsbaues veranstaltet hat, fordert in hohem Grade das Interesse der Kunst- und Geschichtsfreunde heraus. Beinahe achthundert Bildnisse aus verschiedenen Zeiten und Schulen sind aus allen Teilen des Landes zusammengebracht und manche bedeutende Persönlichkeit sehen wir darunter vertreten. Der Architekt H. Stier hat den Raum zweckmäßig und geschmackvoll hergerichtet und Professor von Mustige das Aufhängen der Bilder geleitet. Dem Katalog wird durch die von W. Lübke verfaßte Einleitung ein nicht gewöhnlicher Wert verliehen. In kurzen Zügen giebt Lübke einen Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Porträtmalerei mit besonderer Berücksichtigung des hier Gebotenen. Der Katalog selbst hat sich meist auf die Nennung des Namens der Künstler und der Dargestellten oder auf kurze biographische Notizen beschränkt. Mehrere Bilder, die erst nachträglich eingingen, konnten darin nicht mehr verzeichnet werden. Die Anordnung ist, so viel wie möglich, eine chrono-

logische und demgemäß der Raum in fünf Abteilungen geteilt, die von den Werken der alten Zeit allmählich zur Gegenwart hinüberführen.

Von Dürer ist nur ein großer Holzschnitt seines vortrefflichen Porträts des kaiserlichen Rates Ulrich v. Barnbüler vorhanden, von seinem Schüler Georg Pencz dagegen ein vorzügliches Abbild des Ulmer Ratsherrn Sigmund von Baldinger, geb. 1510, Kniestück in Lebensgröße. Aus der Schule Holbeins stammt ein charakteristisches Porträt des hochsinnigen Herzogs Christoph von Württemberg. Von Martin Schaffner finden wir vier schätzbare Werke, darunter den reichen Kaufherrn Welfer. Merkwürdigerweise ist der produktive Lukas Kranach nicht selbst, sondern nur seine Schule durch ein Kostümbild vertreten. Von unbekanntem alten deutschen Meister rühren mehrere Bilder her, die durch die dargestellten Personen Interesse erwecken: so die Hochmeister des deutschen Ordens Ludwig und Konrad von Ellrichshausen (regierten von 1441 bis 1449, bez. von 1450—1467), mehrere Ratsherren der Stadt Hall, die Grafen Heinrich, Georg und Otto von Truchseß-Waldburg, die Gräfin Jacobäa von Hohenzollern-Sigmaringen (gestorben 1650) u. a. Aus den Zeiten des dreißigjährigen Kriegs stammt ein Bildnis des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar und des Obersten Conrad Widerhold, des ruhmwürdigen Verteidigers der Feste Hohentwiel gegen die Franzosen, gemalt von J. Pfannstil 1664.

Sehr gut vertreten ist die Niederländische Schule durch Michael von Mierevelt, van Dyck, van der Helst, Weybrandt van Geseß, Rembrandt, Bloemaert, Ferdinand Bol, Terborch, Kaspar Netscher, Karel de Moor, Pourbus, Metsu u. s. w., von deren Werken viele der königlichen Staatsgalerie entnommen sind. Derselben gehört auch ein vortrefflicher „Hallenjäger“ an, den man irrtümlicherweise dem Frans Hals zuschreibt.

Das einzige Bild italienischer Abstammung, dem Andrea del Sarto zugeschrieben, kann, so wertvoll es auch erscheint, kaum von diesem Meister, sondern, wie Lübke meint, von einem Oberitaliener gemalt sein. Die spanische Schule ist durch einen männlichen Kopf von Velazquez und ein von einem unbekanntem Meister herrührendes fein individualisiertes Bildnis des Papstes Clemens XII. repräsentiert.

Weit reichhaltiger ist natürlich die Sammlung an Werken späterer Epochen, zu denen Christoph Pauditz (gestorben 1667) mit einem Porträt des Kupferstechers Wenzel Hollar und Denner mit einem Frauenkopf hinüberleiten. Der Ungar Kupeky (gestorben 1740) ist durch fünf Bilder, darunter drei Selbstporträts, vertreten und der Lothringer Guibal (gestorben 1784),